

Schikanen nicht nur durch Gewalt

Mobbing-Vortrag mit
Frank Schallenberg

EUSSENHEIM (mia) Leiden tatsächlich schon Grundschüler unter Mobbing? Wie äußert sich Mobbing? Welche Folgen hat es für die Opfer? Wie reagieren Eltern und Lehrkräfte richtig? Diese und weitere Fragen wurden von dem Sozialpädagogen und Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbundes Frank Schallenberg bei einem Vortrage beantwortet. Der Einladung der Volksschule Eußenheim folgten Eltern, das Lehrerkollegium, einige Schülerinnen, Erzieherinnen und Junglehrerinnen eines Hauptschulseminars, heißt es in einer Pressemitteilung.

Präventionsprojekte

Die Schulleitung der Eußenheimer Volksschule hatte den Vortrag mit Seminarleiter Paul Hutnagel als Einstiegsveranstaltung für ihre Schulprogrammarbeit organisiert. Rektor Martin Loschert erläuterte die Gewaltpräventionsprojekte, die seine Schule in Kooperation mit der Kreisjugendpflegerin Andrea Schön und der Polizei durchführen wird. Er betonte die Bedeutung externer Referenten wie Frank Schallenberg, der aus seiner langjährigen Erfahrung in der Kinder- und Jugendberatung als Experte im Themenfeld „Mobbing“ gilt. Finanziert wurde das Seminar durch die Hanny-Seidel-Stiftung.

Laut einer Studie der Universität München aus dem Jahr 2008 rechnet man mit rund 500.000 Fällen von Mobbing in Deutschland. Schallenberg verdeutlichte bereits zu Beginn seines Vortrages, dass Mobbingfälle nicht nur drastisch zunehmen, sondern auch Kinder immer früher Täter beziehungsweise Opfererfahrungen machen. Er betonte, dass Mobbing kein schulspezifisches, sondern ein allgemeines gesellschaftliches Problem sei, sich aber gerade in Schulklassen besonders deutlich wahrnehmen ließe.

Körperliche Gewalt würde allerdings den geringsten Anteil der Übergriffe ausmachen. Häufiger würde sich die gezielte Schikane in der Kommunikation zeigen. So werden die Opfer massiv negativ angesprochen oder Lästerrunden und Gerüchten ausgesetzt und dadurch verunsichert. Wenn dann noch die soziale Gruppe als Plattform missbraucht wird, führt das schnell zum Kontaktverlust des Opfers, zur systematischen Ausgrenzung. Das Kind zieht sich zurück, häufig brechen seine schulischen Leistungen ein.

Symptome früh erkennen

Wichtig ist ein frühzeitiges Erkennen der Symptome. Wenn sich das soziale Alltagsverhalten und typische Wesensmerkmale des Kindes verändern, sollten Eltern hellhörig werden und auf die Schule zugehen, damit der Täter zur Rechenschaft gezogen wird. Wer wochen- oder gar monatelang einen Mitschüler gequält hat, muss es aushalten, dafür öffentlich kritisiert und gestoppt zu werden.

Schallenberg machte deutlich, dass die sozialen Ansprüche unserer Gesellschaft leider reduziert wurden, aber dass gerade die Schulen ihre sozialen Ansprüche hochhalten müssten. Kinder und Jugendliche bräuchten einen roten Faden, der ihnen Halt und Orientierung gibt. Studien bewiesen, dass die Jugendlichen bereits hohe Wertvorstellungen haben und über Sozialkompetenzen verfügen. Dennoch sei die Gruppe der Zu- und Wegseher in Mobbing Situationen sehr hoch.

Um die Regeln in der Schulklasse auch wirklich leben zu können, ist Zivilcourage erforderlich. Daher seien die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, die Förderung des gegenseitigen Kennenlernens und die Stabilisierung der Gruppe die beste Prävention. Regeln müssten geklärt und ihre Bedeutung und die Erwartung an die Gruppe immer wieder thematisiert werden.

Im Anschluss bedankte sich stellvertretende Schulleiterin Sabine Baer für die Arbeit des Referenten und äußerte den Wunsch, Schallenberg auch zukünftig für Vorträge gewinnen zu können. Rektor Loschert verdeutlichte in seinem Schlusswort die Bedeutung des ersten Artikels des Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar.